

Der Humanitarian-Development-Peace (HDP)-Nexus: Herausforderungen in der Umsetzung

One
Pager

Nr. 2, 24. März 2022

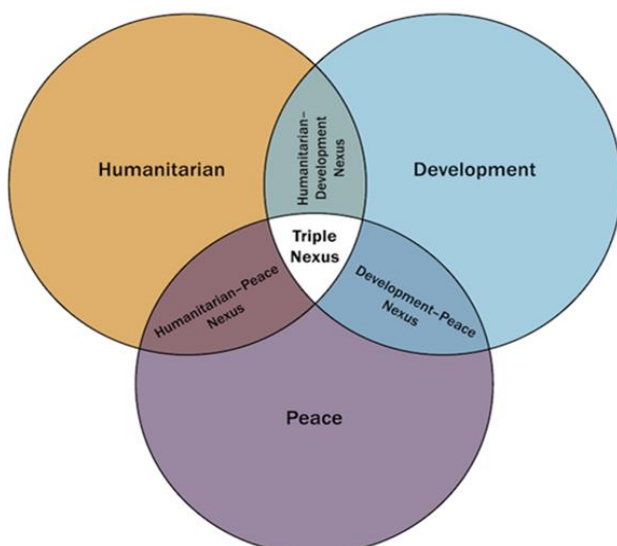
Autorinnen: Sandra Oelke; Anna Scherer
Redaktion: Heide Kühlken

Heutige Krisen sind zunehmend langanhaltend, wiederkehrend, komplex und interdependent. Vor diesem Hintergrund und angesichts einer größer werdenden Lücke zwischen humanitären Bedarfen und bereitgestellten Mitteln, rief der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-Moon, auf dem humanitären Weltgipfel 2016 zu einem Paradigmenwechsel und einem *New Way of Working* auf, der das internationale System effizienter und effektiver machen sollte. Als Folge davon entstand das Humanitarian-Development-Peace (HDP)-Nexus-Konzept, dessen Entwicklung im Folgenden kritisch betrachtet wird.

Ziel: Bessere Verzahnung der verschiedenen Instrumente

Die Verzahnung von humanitärer Hilfe und langfristiger Entwicklungszusammenarbeit wurde ansatzweise schon in den 90er Jahren durch den *Linking Relief, Rehabilitation and Development* (LRRD)-Ansatz umgesetzt. Neu ist mit dem sog. „Triple Nexus“-Konzept vor allem die Inklusion der Friedensdimension. Humanitäre, Entwicklungs- und Friedensakteure sind aufgefordert ihre Arbeit besser aufeinander abzustimmen,

Triple Nexus



Quelle: SIPRI, 2019

um so effektiver die Transformation von Krisen und Konflikten zu nachhaltigem Frieden zu fördern.

In der Vergangenheit hatten unterschiedliche Mandate, Ansätze, Finanzierungslogiken sowie fehlende Kooperationsmechanismen zwischen den Beteiligten eine mangelnde Verzahnung der Interventionen und damit häufig Effizienz- und Effektivitätsverluste zur Folge.

Herausforderungen: Breites Konzept, mangelnde Anreize, schwach ausgeprägtes gegenseitiges Verständnis

Trotz des Bewusstseins um die Relevanz des Konzepts und ersten Erfolgen, stellt die Umsetzung die beteiligten Akteure aber immer noch vor große Herausforderungen. Eine effektive und effiziente Kooperation über institutionelle Grenzen hinaus erfordert die Anpassung von internen Strukturen, Prozessen und Verfahren, die oft über Jahrzehnte gewachsen sind. Auch mangelt es innerhalb der Institutionen und im Nexus-System an Anreizstrukturen, die die Kooperation begünstigen. Des Weiteren besteht kein tiefgehendes Verständnis für die Arbeits- und Funktionsweise der anderen Akteursgruppen. Nicht zuletzt mangelt es an gemeinsamen Analysen

und Szenarienplanung, um die Ausrichtung von kohärenten Programmen zu definieren, die alle Aspekte des HDP-Nexus abbilden. Das recht breite Konzept lässt – trotz OECD DAC-Empfehlungen – viel Raum für Interpretation und führt dazu, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Verständnisse davon haben, wie die konkrete Umsetzung des HDP-Nexus erfolgen soll.

Lösungsansätze: Stärkere Koordination, mehr Perspektivwechsel und dezentrierte Zusammenarbeit auf allen Ebenen

Um eine stärkere Orientierung der einzelnen Akteure an einem gemeinsamen übergeordneten Zielsystem zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Die „Win-Win Frage“ konsequenter stellen: Durch welche Kooperationen ergibt sich ein Mehrwert für die Akteure? Wie können neue Anreizstrukturen für Kooperation geschaffen oder bestehende angepasst werden?
- Maßnahmen auf nationaler Policy-Ebene: z. B. bessere ressort-übergreifende/interne Koordination, Entwicklung gemeinsamer Analysen und Länderstrategien mit Nexus-Potenzialen, Überwindung bürokratischer Hürden.
- Verbesserte nationale und internationale Koordinierung vor Ort zur Sicherstellung höherer Kohärenz (z. B. durch stärkere Mandate zur Koordinierung).
- Aufbau von geberübergreifenden Plattformen zum Teilen von Analysen und Daten.
- Personalwechsel, Hospitationen und Austauschformate zwischen den verschiedenen Akteursgruppen fördern, um einen Perspektivwechsel zu erleichtern.
- Aufbauend auf vorliegenden Best Practices, Entwicklung von konkreteren Orientierungen zur Umsetzung des HDP-Nexus auf übergeordneter Ebene (z. B. OECD).

Die Umsetzung des HDP-Nexus ist eine langfristige Aufgabe, die substantielle Veränderungen des Systems notwendig macht. Die Berücksichtigung der o. g. Vorschläge ermöglicht aber weitere Verbesserungen in Bezug auf nachhaltigere Wirkungen und eine effizientere Mittelverwendung im Kontext von Krisen, Gewalt und Fragilität. ■

